Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
am Tag für alle, deren Partner verstorben ist
am 22. Oktober 2011
im Hohen Dom zu Münster

Lesungen vom Samstag der 29. Woche im Jahreskreis I: Röm 8, 1-11;
Lk 13, 1-9.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

an diesem Morgen wird Ihnen durch die Feier der hl. Messe und auch durch den Segen, zu dem wir Sie einladen und den Sie am Schluss dieser Feier persönlich empfangen können, deutlich, dass die Kirche Sie in Ihrer besonderen traurigen Situation mittragen will. In der Gemeinschaft der Eucharistie feiern wir den Tod und die Auferstehung Jesu. Wir wissen uns verbunden mit allen, die diesen Glauben bekennen und deshalb diese Feier immer wieder neu in die Mitte ihres Lebens stellen. Durch den persönlichen Segen wollen wir in besonderer Weise deutlich machen: Gerade Sie, in Ihrer ganz persönlichen und auch speziellen Situation der Trauer, sind hier gemeint. Sie wissen, gerade weil Sie diese Situation durchleben und durchleiden müssen, dass oft wenige Tage oder Wochen nach dem Tod eines lieben Menschen der Alltag uns wieder einholt. Die Rücksichtnahme und der Respekt vor Ihrer Trauer, vor dem Leid, nehmen ab.

Da steigt in mir immer das Bild hoch, liebe Schwestern und Brüder, das ich als Kind auf einem kleinen Dorf erlebt habe, wenn jemand in Trauerkleidung über längere Zeit durch das Dorf ging. Da wusste man: Diesem Menschen muss man in besonderer Weise respektvoll begegnen, er braucht einen Schutzraum, eine besondere Sensibilität und ein Zartgefühl, denn er darf trauern, das wird nicht ausgeschlossen. Deshalb ist diese Rücksichtnahme für das gemeinsame soziale Leben ein ganz besonderer Wert.

In unserer sehr schnelllebigen Zeit kann das sehr zurücktreten. Vielleicht haben Sie es auch schmerzlich erfahren müssen, dass Ihnen in Ihrem Herzen die Trauer noch ganz stark im Vordergrund stand und einfach über diese Gefühle hinweggegangen wurde. Deshalb danke ich unserer Seelsorgeabteilung, stellvertretend P. Manfred mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch dem Chor von Ahaus und allen, die diesen Tag mitgestalten, dass sie genau in diese Spur der Rücksichtnahme eintreten und den Christinnen und Christen unseres Bistums Münster mit diesem Tag helfen wollen, ihre Trauer zu leben und aus diesem Tag die Stärkung zu erfahren, ihren Weg, gerade auch mit diesem Schmerz und in diesem Schmerz, weiterzugehen.

Heute vor 33 Jahren, liebe Schwestern und Brüder, ist Papst Johannes Paul II. in sein Amt des Petrusdienstes eingeführt worden. Heute Morgen, an diesem Samstag, dem 22. Oktober, wird zum ersten Mal seiner in der Liturgie und im Heiligenkalender als eines Seligen gedacht. Ein ganz besonders bemerkenswertes Wort aus seiner Einführungspredigt damals vor 33 Jahren lautet: *„Erlaubt Christus, zum Menschen zu sprechen. Nur Er hat Worte des Lebens! Worte*

ewigen Lebens.“ Das möchte ich heute Morgen in Ihre Situation auch hineingeben – dieses Wort: Lasst Christus doch an euer Herz, denn Er hat Worte des Lebens.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir nachher den Segen spenden und Sie diesen Segen empfangen, dann wollen wir damit einen ganz besonderen Wunsch zum Ausdruck bringen. Diesen Wunsch wollen wir uns von dem Wort des Lebens füllen lassen. Deshalb lassen Sie in diesem Augenblick Christus an die Tür Ihres Herzens klopfen.

Da ist einmal der Wunsch, dass Sie **Hoffnung** haben, gerade angesichts des Todes eines Ihnen lieben Menschen, dass Sie Hoffnung haben, dass sein Leben weitergeht. Wir haben eben aus dem verdichteten Wort des Lebens die Botschaft der Auferstehung gehört, die der Apostel Paulus verkündet hat. Er hat Jesus persönlich nicht gekannt, ja, er hat seine Anhänger sogar verfolgt und hielt es für unmöglich, dass ein Gekreuzigter, ein Toter, wieder zum Leben aufersteht. Dann begegnete er Ihm. In der Auseinandersetzung mit dieser Erfahrung schenkt er der Kirche die Sätze, die wir aus dem Römerbrief gehört haben. Er führt die Gemeinde von Rom ein in die Grundsituation des Christen, dass es über dieses Leben hinaus Hoffnung gibt, ja, dass diese Hoffnung schon in dieses Leben hineingreift. Er geht davon aus, dass diese Menschen in der Gemeinde Roms durch die Taufe „Ja“ gesagt haben zu dem Glauben an die Auferstehungshoffnung, dass sie deshalb in dieser Sphäre, in dieser Atmosphäre, in diesem Bereich des Geistes leben, der es geschafft hat, diesen toten Jesus aufzuerwecken. Deshalb sagt er dieser Gemeinde: *„Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt“* (Röm 8, 11).

Liebe Schwestern und Brüder, das ist die Hoffnung, die wir für unsere toten Schwestern und Brüder im Glauben hegen, also auch für die von Ihnen Geschiedenen, dass der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, den sterblichen Leib auferwecken wird zur Herrlichkeit. Oft genug mag es Ihnen in den zurückliegenden Wochen und Monaten gegangen sein, dass Ihnen diese Hoffnung schwindet, dass Sie das eigentlich nicht für möglich halten: Er ist weg, dieser geliebte Mensch. In dieser Stunde empfangen Sie die Botschaft: Es gibt Hoffnung, aus dem Tod und der Auferweckung Jesu heraus. In dieser Hoffnung stark zu werden, dafür möchten wir Ihnen Segen und Trost zusprechen.

Nun wissen Sie auch, liebe Schwestern und Brüder, gerade, wenn man einem Menschen in besonderer Weise verbunden ist und ihm nahe steht, wie viele Ecken und Kanten dieser Mensch im Leben auch hatte, wie sehr er oft genug nicht aus diesem Geist des Auferstandenen gelebt hat. Sie wissen um die Schwächen, um die Fehler, auch um die Sünden und die Schuld. Deshalb wollen wir uns ebenfalls vom Apostel Paulus das Wort sagen lassen: *„Jetzt gibt es keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind*“ (Röm 8, 1). All das, was sozusagen irdisch, fleischlich, der Welt verhaftet war, kann überholt werden durch das, was Christus zu wirken vermag.

Der Herr selbst kommt mit Seinem Wort heute direkt an unsere Herzenstür und erzählt uns dieses wunderschöne Gleichnis von dem Weingärtner, der einen Feigenbaum hat, der keine Früchte bringt und deshalb zu der Überzeugung kommt: *„Es ist besser, man haut ihn um“* (Lk 13, 7). Und dann sagt derjenige, der sich um diesen Baum sorgt: *„Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen“* (Lk 13, 8). Welch eine Hoffnung Gottes selbst! Welch eine Geduld und Langmut!

An diesen Punkt, liebe Schwestern und Brüder, knüpfe ich unser Gebet für unsere Verstorbenen. Wenn wir diesen Brauch pflegen, gerade in den kommenden Tagen des Monats

November um Allerheiligen und Allerseelen herum, dann wollen wir unsere Hoffnung zu einem Zeichen der **Liebe** werden lassen für unsere Toten: Dass Gott mit Seiner Geduld und Langmut auch mit den Schwächen, Fehlern, mit der Schuld und den Sünden unserer Verstorbenen liebevoll umgeht, dass Er sie sozusagen ausbrennt, dass Er sie läutert, bis sie wirklich in die Form und Gestalt kommen, wo nur der Geist Gottes belebend wirkt. Das ist eigentlich die Lehre vom Fegefeuer. Unser Gebet für die Toten will damit helfen. Wir wollen mit unserer Liebe auch den Toten gegenüber nicht aufhören und darum bitten, dass unsere Hoffnung für sie berechtigt ist und bleibt. Deshalb beten wir und wagen es, auch über den Tod hinaus, in der Liturgie der Kirche davon zu sprechen: Reinige sie von allen Sünden und ihrer Schuld. Das gibt Hoffnung und wird von uns aus zum Tun der Liebe. Ja, es zeigt, wie sehr Kirche eine Solidargemeinschaft ist, die alle Grenzen überwindet, sogar die des Todes. Sie gehören alle dazu: Die Lebenden, die Verstorbenen, die Heiligen und Seligen des Himmels. Wenn wir Ihnen also den Segen spenden, dann wollen wir Ihnen Mut zusprechen, Ihre Toten nicht allein zu lassen, sondern für sie zu beten und sich in diesem Gebet stärken zu lassen.

Liebe Schwestern und Brüder, der Herr klopft an unsere Tür mit dem Wort des wahren Lebens. Er tut es heute mit einem Bericht, den wir eben gehört haben und der ganz hineingreift in unser eigenes Leben. Da sind Menschen umgekommen zu Seiner Lebenszeit, und andere kommen und sagen: Das war die Strafe für eine bestimmte Schuld. Jesus lässt sich darauf nicht ein, so zu urteilen. Aber er wendet es um und macht Seinen Zuhörern und allen, die Ihm folgen, bewusst: Gerade angesichts des Todes bekommt das Leben einen neuen Ernst. Auch für Sie wird das sicherlich so zutreffen. Was sind die Tage, die so dahin rinnen? Nichts kann zurückgeholt werden, vieles ist vielleicht versäumt worden, manches gestaltet sich im Alltag oberflächlich. Aber welche Verantwortung haben wir mit der kostbaren Zeit, die uns im Leben geschenkt ist! Deshalb ruft der Herr im Evangelium, gerade auch mit diesem schönen Bild aus dem Garten auf: *„Kehrt um, nehmt euer Leben ernst, gerade angesichts des Todes, knüpft neu die Verantwortungen, die euch aufgetragen sind durch den Glauben“*. Deshalb möchten wir Sie mit dem Segen stärken, dass Sie im **Glauben** fest werden und aus dem Glauben Ihr Leben gestalten, vielleicht auch umkehren, wo es notwendig ist, und neu sich hinwenden zu dem, der an die Tür auch Ihres Herzens klopft, weil Er Worte wahren und ewigen Lebens hat.

Amen.